

**22. Sonntag i. Jk: Predigt**

**28. Aug. 2016**

**Les: Hebr 12,18-19.22-24a**

**Ev: Lk 14,1.7-14**

C/Texte/C2016p/Cjk22-16p

Liebe Gläubige!

Um die Botschaft des Hebräerbriefes verstehen zu können, gilt es den Hintergrund des Ersten Testaments zu beachten. Der Brief ist vermutlich zwischen den Jahren 85 bis 95 n. Chr. in Rom entstanden. Er weist auf eine bevorstehende Verfolgung hin. Wahrscheinlich bezieht sie sich auf Kaiser Domitian, der die Christen im ganzen römischen Reich verfolgen ließ. Viele Gläubige werden müde, sind versucht sich zurück zu ziehen.

Den Autor des Hebräerbriefes kennen wir nicht, er war Gelehrter und dürfte im Dunstkreis des Paulus gestanden haben. Er will die müde Gewordenen neu motivieren, bzw. ihnen darlegen, was unter den Augen Gottes geschieht und Anlass zur Hoffnung ist. Einige der Bilder, die er verwendet, versuche ich zu erläutern:

Er schreibt: Ihr seid ... zum Berg Zion hingetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes, des himmlischen Jerusalem ... Nun: Was ist damit gemeint? Mit Berg Zion verbindet der damals biblische Mensch Jerusalem mit dem Tempel. Der Tempel stand – besonders vom Süden Jerusalems aus gesehen – auf einer Anhöhe. Es ist der Treffpunkt des Glaubens, der Gebetsort, der Hoffnungsort aller Sehnsüchte schlechthin. Da haben sich die Menschen getroffen, diskutiert, gefeiert, geopfert, gehandelt und den Glauben miteinander gelebt.

Aber als der Autor diese Worte schreibt, ist Jerusalem, ist vor allem auch der Tempel zerstört. Und doch sagt er zu den Christen: ihr seid zum Berg Zion hingetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes. Wie leicht könnte er in seiner Situation lamentieren: Jetzt sind wir von Gott verlassen. Es ist alles eine Katastrophe. Er jedoch sieht in der Entwicklung und in diesen Veränderungen Gottes Gegenwart, Gottes Wirken. Er deutet das Bild vom Berg Zion um. Der Berg Zion, die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem ist die neue Glaubensgemeinschaft, durch die sie durch die Taufe hinzugetreten sind. Es gibt einen neuen Ort des Glaubens, der trägt: die Gemeinschaft, in die Jesus ruft und die ER schenkt.

Das himmlische Jerusalem beschreibt die Erfahrungen, die Christen miteinander in der Nachfolge Jesu machen. Das himmlische Jerusalem ist keine Größe, die uns erst nach dem Tod erwartet. Wenn wir im Glaubensbekenntnis beten: „Ich glaube an die heilige, katholische Kirche“, dann bekennen wir uns zu Gott, der uns immer wieder Gemeinschaften – Kirche – schenken wird, in der wir Gott erfahren können, in der sein Reich zu wachsen beginnt. Wir müssen sie nicht machen. Es ist eine Gemeinschaft – die Kirche -, die allerdings immer wieder eine andere Gestalt, mit neuen Ämtern und Rollen annehmen kann und wird, die jeweils in ihrer Zeit ihre Form suchen darf und wohl auch muss.

Was der Autor des Hebräerbriefes im Glauben vollzieht, hat vermutlich jede Zeit notwendig. Es ist ein Loslösen von vertrauten Vorstellungen, um mit einem lebendigen Glauben auf neue Herausforderungen reagieren zu können. Es ist ein Weiten des Denkens, um dem Willen Gottes auf der Spur zu bleiben.

In unserer Sprache würde man sagen, der Schreiber des Hebräerbriefes globalisiert den Glauben. Gottes Gegenwart und Wirken ist nicht auf die Stadt Jerusalem und auf den Tempel beschränkt. Wir erfahren ihn durch Menschen, die eine lebendige Beziehung zu Gott, zu Jesus haben. Und vor allem: Unsere Sorge soll nicht allein Jerusalem und dem Tempel gelten, sondern Gott vertraut uns alle Menschen an. Wir sind die Zeugen seiner Gegenwart und seines Wirkens zu jeder Zeit und an jedem Ort.

Er weitete den Glauben in einer Weise, wie es vor allem auch die Erfahrung unserer Welt ist. Wir sind schicksalhaft mit der ganzen Welt und mit allen Menschen verbunden. Wir können heute nicht sagen, es ist uns gleichgültig, was in der großen Welt passiert. Wir sind betroffen von den Kriegen, scheinen sie noch so fern zu sein. Wir sind betroffen von Umweltsünden, mögen sie noch so fern sein. Wir sind betroffen von Menschen, denen die Lebensgrundlage genommen wird. Die Probleme lösen wir nicht damit, dass Länder sagen, uns geht das alles nichts an, wir machen die Grenzen dicht. Im Gegenteil, wir verschärfen sie und laden sie künftigen Generationen auf. Glaubende stellen sich gegen solche Tendenzen, um nichts weniger geht es dem Autor des Hebräerbriefes.

Viele der Gläubigen wurden müde. Sie waren versucht aufzugeben, d.h. sie waren versucht, sich in ihre kleine Welt zurück zu ziehen. Sie wollten dem Leid, den neuen Aufgaben und Herausforderungen möglichst auszuweichen. Es ist verständlich, dass sich die Menschen vor Leid, vor Veränderungen drücken woll(t)en. Die Versuchung.

Der Autor argumentiert weiter: Der Berg Zion, das himmlische Jerusalem ..., da gibt es Tausende von Engeln. Ja, es gibt sie auch heute, diese vielen Menschen, die ohne Schlagzeilen zu machen, ohne Lohn und ohne das von ihnen Notiz genommen wird, sich in den Dienst anderer Menschen stellen, die ihr Leben trotz widrigster Umstände meistern. Schaut auf sie – die engelhaften Menschen -, seid Teil dieser Gemeinschaft und schaut nicht so sehr auf den gewaltsüchtigen Kaiser.

... der Autor weiter: ihr seid hinzugetreten zu einer festlichen Versammlung und zur Gemeinschaft der Erstgeborenen, die im Himmel verzeichnet sind. Mit anderen Worten: Lasst euch nicht die Freude am Leben nehmen, lasst euch nicht die Freude am Glauben nehmen, lasst euch nicht die Freude nehmen, die gerade dadurch wächst, wenn ihr euch in den Dienst von Menschen stellt. (Beispiel) Ihr seid Menschen des Himmels und nicht irgendwelcher dunkler Kräfte und Mächte.

... der Autor weiter: ihr seid hinzugetreten zu Gott, dem Richter aller, zu den Geistern der schon vollendeten Gerechten, zum Mittler eines neuen Bundes, Jesus. Jesus ist nicht gekommen zu richten, sondern zu retten, lesen wir im 3. Kap. bei Joh. Sein Gericht besteht im Retten. So Versteht euch als Gerettete. Und lebt als „rettende“ Menschen, wo immer ihr seid. Es wächst euch Kraft zu. Es wächst Qualität im Leben – vermutlich nicht Wohlstand, sondern Qualität. Ihr erlebt euch als Verbündete Gottes, die nicht dunklen Machenschaften, der Gier, dem Hass oder der Verachtung dienen. Ihr erlebt euch als Menschen einer Welt mit Zukunft. Ihr seid Menschen der himmlischen Zukunft. Amen.